

Vorheriger

Artikel zur Favoritenliste hinzufügen

Textansicht

Drucken

Fenster schließen

Nächster

Kreis Göppingen

„Ich will, dass es weitergeht“

Erinnerung In Jebenhausen hat Inge Auerbacher den Erinnerungsweg jüdischen Lebens eingeweiht, vor dem Haus Max Lauchheimers, ihres Großvaters. *Von Peter Buyer*

Dort oben am Fenster hat er gestanden, die Straße noch einmal hinauf- und hinuntergeschaut. Opa hat sein Jebenhausen geliebt. Dann ist er gestorben.“ 1939 war das, im Mai. Max Lauchheimer hatte sich nicht mehr von seiner Haft im KZ Dachau erholt. Er war der letzte Jude, der auf dem jüdischen Friedhof in Jebenhausen beerdigt wurde. „Auf dem Friedhof geht alles zu Ende“, sagt Inge Auerbacher, deren Opa Max Lauchheimer war. „Aber ich will nicht, dass es zu Ende geht, ich will, dass es weitergeht.“

Die 82-jährige Auerbacher hat einige Jahre ihrer Kindheit in Jebenhausen im Haus ihrer Großeltern verbracht, darunter auch glückliche Tage. Bis die große Katastrophe auch ihre Familie einholt: Oma Betty Lauchheimer wird 1941 ins lettische Riga deportiert und dort ermordet. Die klei-



Inge Auerbacher enthüllte mit Hermann Sonnenschein von der Volksbank die Stele zum Erinnerungsweg. *Foto: Staufenpress*

ne Inge Auerbacher, sie ist sieben Jahre alt, verfrachten die Nazis im August 1942 mit ihren Eltern ins KZ Theresienstadt im heutigen Tschechien. Sie überleben, gehen 1946 nach New York.

Jetzt ist Auerbacher wieder in Jebenhausen, steht vor dem ehemaligen Haus ihres Großvaters an der Kreuzung Vorderer Berg/ Herdweg und enthüllt zur Einweihung des Erinnerungsweges jüdischen Lebens in Jebenhausen eine Stele. Darauf wird an das „Haus Lauchheimer“ erinnert. Über 100 Jahre lang hatte die Familie Lauchheimer dort am Vorderen Judenberg 23 gewohnt. Jetzt ist es nur noch der Vorderer Berg 23, aber das Haus ist noch da.

Der Verein Haus Lauchheimer, der sich seit Jahren um die Geschichte der Juden in Jebenhausen, einst eine der größten jüdi-

schen Gemeinden im Königreich Württemberg, kümmert, hat den Erinnerungsweg gemacht. „Wir wollen erinnern, aufklären, der Geschichtsklitterung vorbeugen und neugierig machen auf das jüdische Leben im Ort“, sagt Vorstandsmitglied Ilona Abel-Utz. „Und zwar dort, wo das jüdische Leben stattfand.“ Und das fand auch im und vor dem Haus von Viehhändler und Metzger Max Lauchheimer statt.

Als Inge Auerbacher den grünen Stoff von der Stele gezogen hat, küsst sie ihre eigenen Finger und berührt damit die beiden Schwarz-Weiß-Fotos auf der Stele. Auf dem einen sitzt sie als kleines Kind zwischen ihren Großeltern auf einer Bank vor dem Haus. Auch ihre später in Polen getötete Cousine Lore ist auf dem Bild zu sehen.

„Danke für die Ehrung meiner lieben Großeltern“, sagt Auerbacher. Deswegen bin ich aus New York gekommen, ich wollte dabei sein“. Auerbacher geht es auch und vor allem um das Weiterleben. Sie berichtet von ihrem Reihenhäuschen in New York und ihren Nachbarn. Eine streng muslimische Familie wohne gleich nebenan, Hindus und Christen auch. Und es klappt, „denn es gibt nicht ‚die Anderen‘, wir können nur zusammen leben“. Damit das auch in Jebenhausen funktioniert, bitet sie alle Anwesenden, sich an den Händen zu nehmen und ein fröhliches „Schalom“ zu wünschen. Einige schauen etwas irritiert, dann rufen alle „Schalom“ in das abendliche Jebenhausen. Auerbacher lächelt und erinnert sich, dass sie nicht nur in New York zu Hause ist: „Ich bin ein Jebenhauser Mädel.“

Dann entdeckt sie Martin Bender. Der hat vor einigen Jahren das alte Haus Lauchheimer gekauft, renoviert und wohnt jetzt dort, wo früher Inge Auerbacher ein- und ausging. „Du sollst glücklich werden in dem Haus“, sagt Auerbacher und nimmt Bender in den Arm. Bender nickt. Direkt vor seiner Haustür erinnern jetzt zwei „Stolpersteine“ an die ehemaligen Bewohner. Der für Betty Lauchheimer liegt dort seit 2007. Und seit Freitag auch einer für Max Lauchheimer, der nach seiner KZ-Haft auch an gebrochenem Herzen starb.

Öffentliche Führung am kommenden Sonntag

Erinnerungsweg Auf neun Stelen wird über das jüdische Leben in Jebenhausen berichtet. Die erste steht am Schloss, dann folgt der Weg der Boller Straße und führt über den Vorderen Berg bis zum jüdischen Friedhof. Am Sonntag, 22. Oktober, um 15 Uhr gibt es eine öffentliche Führung. Start ist um 15 Uhr beim Parkplatz des Staufers-Marktes in der Boller Straße.

Vorheriger

Artikel zur Favoritenliste hinzufügen

Textansicht

Drucken

Fenster schließen

Nächster

Quelle:

Publikation
Regionalausgabe
Ausgabe
Datum
Seite
Deep-Link-Referenznummer

NWZ Göppinger Kreisnachrichten
NWZ - Göppinger Kreisnachrichten, Göppingen
Nr.239
Montag, den 16. Oktober 2017
Nr.19
IRA-24087483

